
Editorial



Dr. Peter Hanker,
Verbandsratsvorsitzender

liebe Leserinnen und Leser,

seit mehr als 160 Jahren steht bei allen Genossenschaften, egal welchem Zweck sie dienen, die Idee der gemeinsamen Stärke im Mittelpunkt. „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“ – was ist dies Leitmotiv unserer Gründungsväter anderes als eine perfekte Definition der Arbeit im Team? Menschen schließen sich zusammen, um in der solidarischen und daher stärkeren Gemeinschaft ein Ziel zu erreichen. Einfach und doch genial – so wie die meisten Geschäfts- oder Denkmodelle, die dauerhaft, das heißt in diesem Fall sogar über Jahrhunderte hinweg, erfolgreich sind. Partizipation, Selbsthilfe und Selbstverwaltung sind Ideen, die ihre Aktualität in keiner Weise eingebüßt haben.

Dabei sind es gerade die Aspekte der Transparenz und der Integration in Entscheidungsprozesse, die das genossenschaftliche Modell so einzigartig machen. Von der jährlichen Mitgliederversammlung über die Kundenbeziehung bis zur täglichen Arbeit mit den Kollegen – der Teamgedanke prägt alle Bereiche genossenschaftlichen Wirtschaftens. Die wesentlichen Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Per demokratischer Abstimmung nehmen die Mitglieder direkten Einfluss, gleichzeitig tragen sie die Gemeinschaft und suchen den Konsens. Ob Winzer- oder Schülergenossenschaft, Volksbank oder Agrarbetrieb – dieser Grundsatz eint alle Genossenschaften und unterscheidet sie von anderen Rechtsformen wie zum Beispiel der AG.

Mehr und mehr Menschen schließen sich starken regionalen Gemeinschaften an. Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht, welche Renaissance diese Idee seit Jahren erlebt. Heute ist immerhin jeder vierte Bundesbürger genossenschaftliches Mitglied. Zum Vergleich: Gerade einmal 4,4 Millionen Deutsche halten Anteile an Aktiengesellschaften. Dies zeigt eindrucksvoll, dass der Wunsch nach Gemeinschaft und Mitbestimmung in dieser Gesellschaft fest verankert ist.

Herzliche Grüße!

Ihr

Dr. Peter Hanker